



Lost in Intellectual History: Leo Löwenthal

Gregor-Sönke Schneider

Zitation: Schneider, Gregor-Sönke (2016): *Lost in Intellectual History: Leo Löwenthal*, in: *Kritiknetz - Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft*

© 2016 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Leo Löwenthals langjährige Arbeit am *Institut für Sozialforschung* ist in der Geschichtsschreibung und Rezeption zur Kritischen Theorie im Vergleich zu den Beiträgen der engsten Mitglieder wie Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, Herbert Marcuse, Erich Fromm und Walter Benjamin vernachlässigt worden. Nur hinsichtlich Friedrich Pollock lässt sich ähnliches sagen. Bereits Mitte der zwanziger Jahre wurde Löwenthal Mitglied des Instituts, während Fromm und Marcuse 1929 und 1932/33 hinzukamen – in beiden Fällen durch die Vermittlung Löwenthals.¹ Benjamin wurde 1935 im Exil Mitarbeiter des Pariser Büros und Adorno hingegen trat dem Institut offiziell erst 1938 bei.²

Löwenthals Beitrag an der Konzeption der Kritischen Theorie lässt sich am Beispiel der *Zeitschrift für Sozialforschung*, das über zehn Jahre Publikationsorgan des Instituts war, illustrieren. In der Geschichte des *Instituts für Sozialforschung* ist die Rolle Löwenthals in der *Zeitschrift* bisher ange deutet und insbesondere sein Beitrag zur Konzeption einer Kritischen Theorie bleibt dabei auf der Strecke. Löwenthal war für die Redaktion der *Zeitschrift* verantwortlich und veröffentlichte darüber hinaus auch Aufsätze. Mit seiner redaktionellen Tätigkeit organisierte er das Forum des Instituts, das über zehn Jahre – die meiste Zeit davon im Exil –, den Mitglieder eine Plattform für ihre theoretische Arbeit bot. Mit seinen theoretischen Arbeiten knüpfte er an die seiner Institutskollegen an und lieferte originäre Beiträge. Die theoretische und praktische Arbeit Löwenthals im Rahmen der *Zeitschrift* war für die Genese der Kritischen Theorie in den 30er Jahren konstitutiv.

¹ vgl. Martin Jay, *Dialektische Phantasie. Die Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozialforschung 1923-1950* [1973], Frankfurt a.M. 1981, S.115, vgl. Leo Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie. Ein autobiographisches Gespräch mit Helmut Dubiel*, Frankfurt a. M. 1980, S.61; vgl. Rolf Wiggershaus, *Die Frankfurter Schule. Geschichte, Theoretische Entwicklung, Politische Bedeutung* [1988], München 2008, S.122

² vgl. Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.74; vgl. Jay, *Dialektische Phantasie*, a. a. O., S.40, S.47f., S.115, S.244

Der Weg an das Institut für Sozialforschung

Löwenthal wurde 1900 als Sohn eines jüdischen, anti-religiösen Arztes in Frankfurt geboren und studierte – nach Notabitur und kurzer Militärzeit – ab dem Wintersemester 1918 in seiner Heimatstadt, Heidelberg und Gießen Literatur, Geschichte, Philosophie und Soziologie – zuweilen auch Jura und Mathematik. Er promovierte 1923 an der Frankfurter Universität in Philosophie.³ In seiner Studiumszeit war Löwenthal in sozialistischen und zionistischen Studentenkreisen aktiv – u.a. gemeinsam mit Franz L. Neumann und Ernst Fraenkel.⁴ Während der 20er Jahre war er als Autor für diverse Zeitschriften tätig und hielt Vorlesungen im Freien Jüdischen Lehrhaus. Darüber hinaus arbeitete Löwenthal bei einer Beratungsstelle für ostjüdische Flüchtlinge, beriet die Volksbühne und war Redakteur der *jüdischen Wochenzeitung*.⁵ Nach dem Staatsexamen 1926 arbeitete Löwenthal als Lehrer an verschiedenen Schulen, ohne seine Vorlesungen im Jüdischen Lehrhaus oder in der Frankfurter Volkshochschule gänzlich aufzugeben.⁶ Ebenfalls 1926 strebte er eine Habilitation an der Frankfurter Universität an, was aber scheiterte.⁷ Bereits Anfang der 20er Jahre lernte Löwenthal durch seinen engen Freund Siegfried Kracauer zunächst Adorno und schließlich Horkheimer kennen, während die Freundschaft mit Fromm noch aus seiner Studiumszeit herrührte.⁸ 1926 luden Horkheimer und Pollock Löwenthal ein Mitglied des Instituts zu werden, so dass er ein Bürozimmer im Institut erhielt, wo er seine ersten literatursoziologischen Arbeiten verfasste und sich an der Organisation des Instituts beteiligte.⁹ Mit dem Direktorats Horkheimer 1930/31 wurde Löwenthal vollamtlicher Hauptassistent und die *Zeitschrift für Sozialforschung* ins Leben gerufen.¹⁰

³ vgl. Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.15f., S.52-56; vgl. Peter-Erwin Jansen, *Leo Löwenthal – ein optimistischer Pessimist*, in: *Zeitschrift für kritische Theorie*, 8. Jg., Heft 15, 2002, S.7-40, S.8f.; vgl. Jay, *Dialektische Phantasie*, a. a. O., S.39f.

⁴ vgl. Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.17; vgl. Doris Maja Krüger, *Leo Löwenthal und die jüdische Renaissance in der Weimarer Republik*, in: Elke-Vera Kotowski, *Das Kulturerbe deutschsprachiger Juden. Eine Spurensuche in den Ursprungs-, Transit- und Emigrationsländern*, Berlin 2014, S.249-262, S.253f.

⁵ vgl. Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.19-25; vgl. Löwenthal, in: *Wir haben nie im Leben diesen Ruhm erwartet. Gespräch mit Mathias Greffrath [1979]*, in: *Leo Löwenthal, Schriften. Band 4: Judaica, Vorträge, Briefe*, herausgegeben von Helmut Dubiel, Frankfurt a.M. 1984, S.299-326, S.307f.; vgl. Jansen, *Leo Löwenthal – ein optimistischer Pessimist*, a. a. O., S.10f.; vgl. Jay, *Dialektische Phantasie*, a. a. O., S.40

⁶ vgl. Jansen, *Leo Löwenthal – ein optimistischer Pessimist*, a. a. O., S.10f., S.15f.

⁷ vgl. Leo Löwenthal, *Zum Andenken Walter Benjamins [1982]*, in: *ders., Schriften. Band 4: Judaica, Vorträge, Briefe*, herausgegeben von Helmut Dubiel, Frankfurt a.M. 1984, S.121-135, S.123

⁸ vgl. Jay, *Dialektische Phantasie*, a. a. O., S.39, S.47; vgl. Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.26, S.59; vgl. Leo Löwenthal, *Wenn ich an Friedel denke... [1990]*, in: *Leo Löwenthal / Siegfried Kracauer, In steter Freundschaft. Briefwechsel 1921-1966*, herausgegeben von Peter-Erwin Jansen und Christian Schmidt, Springe 2003, S.268-282, S.269; vgl. Leo Löwenthal, *Erinnerung an Theodor W. Adorno [1983]*, in: *ders., Schriften. Band 4: Judaica, Vorträge, Briefe*, herausgegeben von Helmut Dubiel, Frankfurt a.M. 1984, S.74-87, S.75; vgl. Leo Löwenthal, *Adorno und seine Kritiker [1978]*, in: *ders., Schriften. Band 4: Judaica, Vorträge, Briefe*, herausgegeben von Helmut Dubiel, Frankfurt a. M. 1984, S.59-73, S.59

⁹ vgl. Leo Löwenthal, *Literatursoziologie im Rückblick [1981]*, in: *ders., Schriften. Band 4: Judaica, Vorträge, Briefe*, herausgegeben von Helmut Dubiel, Frankfurt a. M. 1984, S.88-105, S.88; vgl. Löwenthal, in: *Wir haben nie im Leben diesen Ruhm erwartet. Gespräch mit Mathias Greffrath*, a. a. O., S.306f.; vgl. Jansen, *Leo Löwenthal – ein optimistischer Pessimist*, a. a. O., S.20

¹⁰ Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.66; vgl. Jay, *Dialektische Phantasie*, a. a. O., S.28f., S.44

Kritische Theorie, Zeitschrift für Sozialforschung & Leo Löwenthal

Die Konzeption der Kritischen Theorie in den 30er Jahren geschah in erster Linie in der *Zeitschrift für Sozialforschung*, die über zehn Jahre – von 1932 bis 1942 – zum Institut für Sozialforschung gehörte. In ihr sollte die Kritische Theorie in einer Kollektivleistung¹¹ entwickelt werden. Sie war das „Herzstück der Kritischen Theorie“¹², die „Stimme des Instituts“¹³ oder – wie Löwenthal sie rückblickend beschrieb – das „Sprachrohr der kritischen Theorie“.¹⁴ Die in der Zeitschrift veröffentlichten Aufsätze sind daher als ein Ausdruck eines Kollektivs zu begreifen, so dass die einzelnen Arbeiten inhaltliche Beziehungen und Überschneidungen aufweisen.¹⁵ Alle wichtigen, grundlegenden programmatischen Arbeiten zur Konzeption der Kritischen Theorie, wie Horkheimers *Geschichte und Psychologie*¹⁶, *Traditionelle und kritische Theorie*¹⁷, Marcuses Aufsatz *Über den affirmativen Charakter der Kultur*¹⁸ oder Fromms Schriften zur analytischen Sozialpsychologie¹⁹ sowie Pollocks Beiträge²⁰, Adornos Arbeiten über Musik²¹ und Löwenthals Literaturanalysen²², wurden im Rahmen

¹¹vgl. Detlev Claussen, Theodor W. Adorno. Ein letztes Genie [2003], Frankfurt a.M. 2005, S. 158; vgl. Detlev Claussen, Die amerikanische Erfahrung der Kritischen Theoretiker, in: Detlev Claussen / Oskar Negt / Michael Werz (Hrsg.), Hannoversche Schriften 1. Keine Kritische Theorie ohne Amerika, Frankfurt a. M. 1999, S.27-45, S.44; vgl. Detlev Claussen, Herbert Marcuse als politischer Philosoph [1989], in: Peter-Erwin Jansen (Hrsg.), Befreiung denken – Ein politischer Imperativ. Ein Materialienband zu einer politischen Arbeitstagung über Herbert Marcuse am 13. u. 14. Oktober 1989 in Frankfurt, Offenbach / Main 1990, S. 9-22, S. 10f.

¹² Detlev Claussen, Einheit in der Differenz – Marcuse und Adorno als kritische Theoretiker, in: Michael Th. Greven (Hrsg.), Politische Theorie Band 11. Hanning Voigts, Entkorkte Flaschenpost. Herbert Marcuse, Theodor W. Adorno und der Streit um die neue Linke. Berlin 2010, S.7-17, S.13.

¹³ Jay, Dialektische Phantasie, a. a. O., S.45

¹⁴ Löwenthal, Mitmachen wollte ich nie, a. a. O., S.90f.; vgl. Max Horkheimer, Kritische Theorie gestern und heute [1970], in: ders.: Gesellschaft im Übergang. Aufsätze, Reden und Vorträge 1942-1970. Frankfurt a.M. 1981, S.162-176, S.164; vgl. Max Horkheimer, Zum Tode Adornos. Gespräch mit Bernhard Landau [1969], in: ders., Gesammelte Schriften Band 7. Vorträge und Aufzeichnungen 1949-1973, Frankfurt a.M. 1985, S. 284-288, S.286

¹⁵ vgl. Löwenthal, Mitmachen wollte ich nie, a. a. O., S.77

¹⁶ vgl. Max Horkheimer, Geschichte und Psychologie [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932. München 1980, S.125-144

¹⁷ vgl. Max Horkheimer, Traditionelle und kritische Theorie [1937], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 6: 1937. München 1980, S.245-294

¹⁸ vgl. Herbert Marcuse, Über den affirmativen Charakter der Kultur [1937], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 6: 1937. München 1980, S.54-94

¹⁹ vgl. Erich Fromm, Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie: Bemerkungen über Psychoanalyse und historischen Materialismus [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932. München 1980, S.28-54; vgl. Erich Fromm, Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932, München 1980, S.253-277; vgl. Erich Fromm, Die sozialpsychologische Bedeutung der Mutterrechtstheorie [1934], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 3: 1934, München 1980, S.196-227; vgl. Erich Fromm, Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Theorie [1935], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 4: 1935, München 1980, S.365-396

²⁰vgl. Friedrich Pollock, Die gegenwärtige Lage des Kapitalismus und die Aussichten einer planwirtschaftlichen Neuordnung [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932, München 1980, S. 8-27; vgl. Friedrich Pollock, Bemerkungen zur Wirtschaftskrise [1933], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 2: 1933, München 1980, S.321-354; vgl. Frederick Pollock, State Capitalism [1941], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 9: 1941, München 1980, S.200-225; vgl. Frederick Pollock, Is National Socialism a New Order? [1941], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 9: 1941, München 1980, S. 440-457

²¹vgl. Theodor W. Adorno, Zur gesellschaftlichen Lage der Musik [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932. München 1980, S.103-124 & S.356-378; vgl. Theodor W. Adorno, Über

der *Zeitschrift* im Kollektiv erarbeitet und veröffentlicht.²³ Löwenthal agierte dabei als der „geschäftsführende Herausgeber“²⁴ der *Zeitschrift*, der den gesamten Erstellungsprozess organisierte und trug inhaltlich mit seinen eigenen Aufsätzen zur Konzeption der Kritischen Theorie bei.²⁵

Fortführung materialistischer Gesellschaftstheorie

Hinter dem Begriff der Kritischen Theorie verbarg sich eine aktualisierte, erweiterte Form des Materialismus²⁶, die zweiaüßerakademischer Ereignisse – die Erfahrungen einer gescheiterten Revolution in Deutschland und einer transformierten Russischen Revolution – mit aufnahm.²⁷ Horkheimer verweist in einigen Aufsätzen auf das Ziel den Materialismus fortzuführen, wie z.B. in *Materialismus und Metaphysik*²⁸, *Materialismus und Moral*²⁹, *Zum Problem der Wahrheit*³⁰ und *Philosophische und kritische Theorie*³¹, um eine aktuelle Gesellschaftstheorie zu entwickeln. So schreibt er zur Ausdehnung der materialistischen Gesellschaftstheorie ausgehend von der politischen Ökonomie auf alle anderen gesellschaftlichen Bereiche: „Die gegenwärtige Gesellschaftsform ist in der Kritik der politischen Ökonomie erfasst. [...] Gemäss der theoretischen Absicht, deren Gelingen hier nicht in Frage steht, soll die Erkenntnis aller gesellschaftlichen Prozesse auf ökonomischen, politischen und

den Fetischcharakter der Musik und die Regression des Hörens [1938], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 7: 1938. München 1980, S.321-356; vgl. Theodor W. Adorno, *On Popular Music* [1941], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 9: 1941, München 1980, S.17-48
²² vgl. Leo Löwenthal, *Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur* [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 1: 1932, München 1980 S.85-102; vgl. Leo Löwenthal, *Conrad Ferdinand Meyers heroische Geschichtsauffassung* [1933], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 2: 1933, München 1980, S. 34-62; vgl. Leo Löwenthal, *Die Auffassung Dostojewskis im Vorkriegsdeutschland* [1934], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 3: 1934, München 1980, S.343-382; vgl. Leo Löwenthal, *Das Individuum in der individualistischen Gesellschaft. Bemerkungen zu Ibsen* [1936], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 5: 1936, München 1980, S.321-363; vgl. Leo Löwenthal, *Knut Hamsun. Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie* [1937], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 6: 1937, München 1980, S.295-345

²³ vgl. Gregor-Sönke Schneider, *Keine Kritische Theorie ohne Leo Löwenthal*. *Die Zeitschrift für Sozialforschung* (1932-1941/42), Frankfurt am Main 2014, S.7-35.

²⁴ Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.90

²⁵ vgl. Gregor-Sönke Schneider, *Keine Kritische Theorie ohne Leo Löwenthal*. *Die Zeitschrift für Sozialforschung* (1932-1941/42), Frankfurt am Main 2014, S.37-105

²⁶ vgl. Detlev Claussen, *Abschied von gestern. Kritische Theorie heute* [1986], Bremen 1987, S. 7

²⁷ vgl. Detlev Claussen, *Frankfurter Schule – Aus dem Exil nie ganz zurückgekehrt?*, in: E. R. Wiehn (Hrsg.), *Juden in der Soziologie*, Konstanz 1989, S.261-287, S.265ff.; vgl. Friedrich Pollock, *Das Institut für Sozialforschung an der Universität Frankfurt am Main* [1930], in: Ludolph Brauer / Albrecht Mendelssohn Bartholdy / Adolf Meyer, *Forschungsinstitute. Ihre Geschichte, Organisation und Ziele*, Hamburg 1930, S.347-354, S.349; vgl. Wiltrud Mannfeld / Herbert Marcuse, *Fragen an Herbert Marcuse zu seiner Biographie*, in: Peter-Erwin Jansen (Hrsg.), *Befreiung denken – Ein politischer Imperativ*. Ein Materialienband zu Herbert Marcuse, Offenbach 1989, S. 18-29, S.18; vgl. Marcuse, in: *Gespräche mit Herbert Marcuse* [1978], Frankfurt a. M. 1996, S. 10f., S. 98f; vgl. Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.79

²⁸ vgl. Max Horkheimer, *Materialismus und Metaphysik* [1933], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 2: 1933, München 1980, S.1-33, S.14

²⁹ vgl. Max Horkheimer, *Materialismus und Moral* [1933], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 2: 1933, München 1980, S.161-197, S.192

³⁰ vgl. Max Horkheimer, *Zum Problem der Wahrheit* [1935], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 4: 1935, München 1980, S.321-364, S.334, S.337, 344f., S.351f., S.356

³¹ vgl. Max Horkheimer / Herbert Marcuse, *Philosophie und kritische Theorie* [1937], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 6: 1937, München 1980, S. 625-647, S.631

allen übrigen kulturellen Gebieten aus jener ursprünglichen Erkenntnis vermittelt werden.“³² Bei Löwenthal findet sich ebenfalls dieser Aspekt, wenn er in seinem programmatischen Aufsatz in der *Zeitschrift* von 1932 die Ausweitung der materialistischen Gesellschaftstheorie auf die Literatur einfordert. Exemplarisch heißt es in *Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur*: „Eine echte erklärende Literaturgeschichte aber muß materialistisch sein. Das heißt, sie muß die ökonomischen Grundstrukturen, wie sie sich in der Dichtung darstellen, und die Wirkungen untersuchen, die innerhalb der durch die Ökonomie bedingten Gesellschaft das materialistisch interpretierte Kunstwerk ausübt.“³³ Aufgabe einer aktualisierten materialistischen Theorie ist zu zeigen, inwiefern sich die gesellschaftliche Realität vermittelt in der Literatur abbildet: „Die materialistische Geschichtserklärung vermag nicht in der gleichen simplifizierenden und isolierenden Art und Weise vorzugehen, die wir an der ihr entgegengesetzten Haltung festgestellt haben. [...] Es kommt ihr vielmehr darauf an, zu zeigen, in wie vermittelter Weise sich die grundlegenden Lebensverhältnisse der Menschen in allen ihren Formen, also auch in der Literatur, ausdrücken.“³⁴

Literatursoziologie, Psychoanalyse & analytische Sozialpsychologie

In seiner Antrittsrede zum Direktorat stellt Horkheimer die Psychologie – d.h. die Psychoanalyse – den seinerzeit in der Universität anerkannten Wissenschaften zur Seite.³⁵ Horkheimer erachtet darin die Psychoanalyse als unentbehrlich für das gesellschaftstheoretische Erkenntnis³⁶, was Löwenthal in Beziehung zur Literatur mit aufnimmt.³⁷ Die von Löwenthal skizzierte Aufgabe der Psychoanalyse in der Literaturwissenschaft ist eine Konkretisierung und Anwendung Horkheimers und Fromms Arbeiten, die darin die Notwendigkeit einer Integration der Psychoanalyse in die Gesellschaftstheorie beschreiben.³⁸ Löwenthal hebt ebenfalls wie Horkheimer und Fromm die Rolle der Psychoanalyse in einer kritischen Gesellschaftstheorie hervor. In *Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur* beschreibt er die Aufgabe der Psychoanalyse in der Literaturwissenschaft, wonach sie kann die psychischen Prozesse aufzeigen, die die vermittelte Abbildung der sozial-ökonomischen Strukturen in kulturellen Phänomenen wie der Literatur bewirken: „Damit gewinnt die Psychologie ihren ganz bestimmten Ort in der Literaturwissenschaft: sie ist eine, nicht die einzige, Hilfswissenschaft der Vermittlungen, indem sie aufzeigt welches die psychischen Vorgänge sind, durch die in den Kulturleistungen des Kunstwerks sich die Strukturen des gesellschaftlichen Unterbaus reprodu-

³² Horkheimer, Zum Problem der Wahrheit, a. a. O., S.351f.

³³ Löwenthal, Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur, a. a. O., S.93

³⁴ Löwenthal, Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur, a. a. O., S.94

³⁵ vgl. Max Horkheimer, Die gegenwärtige Lage der Sozialphilosophie und die Aufgaben eines Instituts für Sozialforschung [1931], in: ders., Gesammelte Schriften. Band 3: Schriften 1931-1936, herausgegeben von Alfred Schmidt, Frankfurt a.M. 1988, S.21-35, S.29f.

³⁶ vgl. Horkheimer, Materialismus und Metaphysik, a. a. O., S.31, S.32

³⁷ vgl. Löwenthal, Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur, a. a. O., S.89f., S.101

³⁸ vgl. Horkheimer, Geschichte und Psychologie, a. a. O., S.133, S.144; vgl. Fromm, Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie, a. a. O., S.39, S.40, S.45

zieren.“³⁹ Mit der Integration der Psychoanalyse wird der Blickwinkel vergrößert, so dass das „psychologische[n] Dreieck von Dichtung, Dichter und Aufnehmenden“⁴⁰ ergründet werden kann. Zum einen rücken die psychischen Voraussetzungen, die die Schaffung von Literatur ermöglichen, in den Fokus. Zum anderen kann die Rezeption der Literatur, d.h. die Reaktion, die sie erzeugt, erforscht werden: „Wichtige Hinweise zu kunstpsychologischen Theorien vermag die Psychoanalyse zu geben. Sie hat Untersuchungen über zentrale Probleme der Literaturwissenschaft zur Diskussion gestellt, besonders über die seelischen Bedingungen, unter denen das große Kunstwerk entsteht, so über den Aufbau der dichterischen Phantasie, und vor allem auch über das bisher immer wieder in den Hintergrund gedrängte Problem des Zusammenhangs von Werk und Aufnahme.“⁴¹

Die gesellschaftstheoretische Einbettung der Psychoanalyse hatte die Konzeption einer analytischen Sozialpsychologie zur Folge. Bereits im ersten Heft der *Zeitschrift* wird dies sehr deutlich: Nicht nur, dass im Vorwort darauf verwiesen wird,⁴² sondern mit Fromms *Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie* und Horkheimers *Geschichte und Psychologie* finden sie die elementaren, theoretischen Arbeiten der Kritischen Theorie in den 30er Jahren zur Begründung einer analytischen Sozialpsychologie. Mit seinen Aufsätzen in der *Zeitschrift* hat Löwenthal auch zur Konzeption einer analytischen Sozialpsychologie beigetragen. Bereits in *Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur* ist dies zu vernehmen, wenn er literatursoziologischen Analysen die Aufgabe der Ideologieforschung zuteilt, die Fromm als eine der wichtigsten Funktionen der Sozialpsychologie bezeichnet.⁴³ In *Die Auffassung Dostojewskis im Vorkriegsdeutschland* entwickelt Löwenthal mit der Rezeptionsanalyse eine sozialpsychologische Methode und unternimmt eine konkrete Anwendung einer analytischen Sozialpsychologie.⁴⁴

Rezeptionsanalyse – ein Mittel zur Ideologiekritik

In der *Zeitschrift* setzt sich der Kreis um Horkheimer – den Ideologiebegriff von Marx und Engels als Grundlage verwendet⁴⁵ – mit ideologiekritischen Analysen auseinander. Die Untersuchung zur Herkunft von Ideologien benennt Fromm als eine Aufgabe, wobei die Psychoanalyse eine besondere

³⁹ Löwenthal, *Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur*, a. a. O., S. 94

⁴⁰ Löwenthal, *Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur*, a. a. O., S. 89

⁴¹ Löwenthal, *Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur*, a. a. O., S. 89f.

⁴² vgl. Max Horkheimer, Vorwort [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 1: 1932, München 1980 S.I-IV, S.II

⁴³ vgl. Löwenthal, *Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur*, a. a. O., S.95; vgl. Fromm, *Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie*, a. a. O., S.31

⁴⁴ vgl. Löwenthal, *Die Auffassung Dostojewskis im Vorkriegsdeutschland*, a. a. O., S.343, S.368f., S.372f.

⁴⁵ vgl. Max Horkheimer, *Anfänge der bürgerlichen Geschichtsphilosophie* [1930], in: ders., *Anfänge der bürgerlichen Geschichtsphilosophie / Hegel und das Problem der Metaphysik / Montaigne und die Funktion der Skepsis*, Frankfurt a. M. 1971, S. 9-83, S. 56; vgl. Max Horkheimer, *Ein neuer Ideologiebegriff?* [1930], in: ders., *Gesammelte Schriften*. Band 2: *Philosophische Frühschriften 1922-1932*, Frankfurt a. M. 1987, S. 271-294, S.282; vgl. Fromm, *Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie*, a. a. O., S.44; vgl. Adorno, *Zur gesellschaftlichen Lage der Musik*, a. a. O., S.121, S. 360, S. 366, S. 371, S. 375f.; vgl. Herbert Marcuse, *Zum Begriff des Wesens* [1936], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 5: 1936, München 1980, S.1-39, S.24; vgl. Löwenthal, *Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur*, a. a. O., S. 94f.

Funktion einnimmt: da der Nährboden von Ideologien auch in den psychischen Dispositionen Menschen zu finden ist⁴⁶, bietet die Psychoanalyse einen Schlüssel zu ihrem genaueren Verständnis. Mittels sozialpsychologischer Untersuchungen sollen die psychischen und ökonomischen Rahmenbedingungen, die zur Ideologieproduktion beitragen, identifiziert werden.⁴⁷

Die von Fromm benannte Aufgabe der Ideologieforschung findet sich auch in Löwenthals Arbeiten. Rein soziologische Analysen greifen nicht tief genug, um der Entstehung von Ideologien auf den Grund zu kommen da die Stabilität von Ideologien auf psychische Vorgänge zurückzuführen sind: *„Um eine Ideologie, um überhaupt ein gesellschaftliches Bewusstsein zu erklären, genügt es nicht, seine Bedingtheit durch die sozial-ökonomische Situation der Klasse aufzuweisen, der es angehört; vielmehr hat dieser Aufweis ergänzt zu werden durch das Studium der psychischen Mechanismen, welche die Verfestigung des ideologischen Gehalts bedingen und verstärken.“*⁴⁸ Wenn Literatur ein vermittelter Fingerabdruck des Gesellschaftszustands ist, so ist in ihr auch ihre Ideologie enthalten. Folglich stößt die Literatursoziologie auch auf Ideologien, woraus sich ihre Aufgabe ergibt: *„Die Aufgabe der Literaturgeschichte ist zu einem großen Teil Ideologieforschung.“*⁴⁹ In seinen Arbeiten in der *Zeitschrift* unternimmt Löwenthal sozialpsychologisch orientierte Ideologiekritiken. Den theoretischen Ansatz einer ideologiekritischen Literatursoziologie führt Löwenthal an der zeitgenössischen Literatur aus – u.a. in der Arbeit *Knut Hamsun. Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie*. 1934 geschrieben und drei Jahre später veröffentlicht analysiert Löwenthal die Werke des norwegischen Schriftstellers und zeigt auf, dass diese Elemente der autoritären Ideologie – des Faschismus – aufweisen.⁵⁰

Mit der Rezeptionsanalyse konzipiert Löwenthal eine sozialpsychologische Methode, um zu untersuchen wie Literatur in der Gesellschaft aufgefasst wird und welche Wirkung sie auf die Menschen besitzt. In seiner ersten Arbeit auf dem zeitgenössischen Mangel am *„Studium der Wirkung dichterischer Werke“*⁵¹ aufmerksam machend, bietet Löwenthal in dem Aufsatz über Conrad Ferdinand Meyer erste Ansätze einer Rezeptionsanalyse⁵², die er daraufhin nur kurze Zeit später in *Die Auffassung Dostojewskis im Vorkriegsdeutschland* weiterentwickelte. Abermals findet diese Methode Anwendung der Arbeit über Knut Hamsun, in der er die Leserreaktionen untersucht.⁵³ Somit sind die konkreten Reaktionen der Leser, d.h. der Menschen, auf die Werke, nicht das Werk selber, Gegenstand der Analysen. Diese Reaktionen jedoch speisen sich aus den gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen die Menschen leben, und können nur in Beziehung zu jenen begriffen werden: *„Zum Sein des Kunstwerkes gehört seine Wirkung; das, was es ist, bestimmt sich wesentlich in dem, als was es erlebt wird. Die Erlebnisse der Menschen aber sind in besonderer Weise präfor-*

⁴⁶ vgl. Fromm, Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie, a. a. O., S.46

⁴⁷ vgl. Fromm, Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie, a. a. O., S.40, S.49f., S.54

⁴⁸ Löwenthal, Die Auffassung Dostojewskis im Vorkriegsdeutschland, a. a. O., S.368

⁴⁹ Löwenthal, Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur, a. a. O., S.95

⁵⁰ vgl. Löwenthal, Knut Hamsun. Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie, a. a. O., S.295-345

⁵¹ Löwenthal, Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur, a. a. O., S.102; vgl. Löwenthal, Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur, a. a. O., S.88f.

⁵² vgl. Löwenthal, Conrad Ferdinand Meyers heroische Geschichtsauffassung, a. a. O., S.59ff.

⁵³ vgl. Löwenthal, Knut Hamsun. Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie, a. a. O., S.338-343

miert; sie sind nicht willkürlich ausgewählt, entsprechen nicht einer zufälligen Ereignisreihe. Was und wie die Menschen bestimmte Kunstwerke erleben,[...],alle diese Probleme sind nicht zu verstehen, wenn man sie nicht aus dem Lebensprozess der Gesellschaft, näher: aus der ökonomischen und sozialen Situation erklärt.“⁵⁴ In seiner Arbeit unternimmt Löwenthal den „Versuch, die Klassenideologie der bürgerlichen Mittelschichten vor dem Krieg in der D.-Rezeption aufzuweisen [...]“.⁵⁵ Dafür analysiert er insgesamt ca. 800 Kritiken und Kommentare⁵⁶ – mit überraschendem Ergebnis: „Die Rezeption D.s in Deutschland geschieht vor allem im Lager des mittleren und kleinen Bürgertums, und diese Rezeption steht im Zeichen der Ideologie; sie verklärt die gesellschaftliche Situation der Schichten.“⁵⁷ Die Rezeption, so kommt Löwenthal zum Schluss, weist die „grundlegenden Inhalte der bürgerlichen Ideologie“⁵⁸ auf.

Rückblickend bewertete Löwenthal die Rezeptionsanalyse als unausgereift, jedoch war der theoretische Ansatz seinerzeit innovativ wie auch Benjamin ihm mitteilte.⁵⁹ Mit der Rezeptionsanalyse hat Löwenthal zur Integration der analytischen Sozialpsychologie in eine kritische Theorie der Gesellschaft wesentlich mitgewirkt. Die Entwicklung dieser sozialpsychologischen Methode stellt eine Pionierleistung und seinen originären Beitrag zur Kritischen Theorie dar.

Zur Kritik der affirmativen Kultur

Einer der wichtigsten Kritikpunkte der Kritischen Theorie an der Bürgerlichen Gesellschaft stellt die Kritik am affirmativen Charakter der Kultur dar, die insbesondere mit Marcuses Aufsatz⁶⁰ verknüpft ist. Jedoch taucht diese Kritik nicht nur in der Arbeit Marcuses auf. So schreibt auch Horkheimer vom „affirmative[n] Charakter der Kultur, gemäss welchem über der wirklichen Welt das Sein einer ewig besseren behauptet wurde, [...]“.⁶¹ In seinem Aufsatz *Das Individuum in der individualistischen Gesellschaft. Bemerkungen zu Ibsen* befasst sich Löwenthal ebenfalls mit dem affirmativen Charakter der Kultur, wonach Religion, Philosophie und Kunst dazu dienen eine scheinbar bessere Welt produzieren, in der die freie Entfaltung des Menschen möglich ist – im Gegensatz zur Realität der Bürgerlichen Gesellschaft. In den Ibsenschen Werken wird dieser Prozess jedoch negiert: „Ibsen bleibt nicht im Banne jenes affirmatorischen Begriffes von Kultur, nach welchem die in Religion und Philosophie behaupteten und in der Kunst vergegenständlichten ewigen Werte das eigentliche Sein konstituieren und die Individuen in dem Maße, in dem sie sich jenen zuwenden, ihre humane Bestimmung erfüllen.“⁶² Kurz danach erscheint Marcuses Aufsatz *Über den affirmativen Charakter*

⁵⁴ Löwenthal, Die Auffassung Dostojewskis im Vorkriegsdeutschland, a. a. O., S.343

⁵⁵ vgl. Löwenthal, Die Auffassung Dostojewskis im Vorkriegsdeutschland, a. a. O., S.374

⁵⁶ vgl. Löwenthal, Die Auffassung Dostojewskis im Vorkriegsdeutschland, a. a. O., S.343f.

⁵⁷ Löwenthal, Die Auffassung Dostojewskis im Vorkriegsdeutschland, a. a. O., S.344f.

⁵⁸ Löwenthal, Die Auffassung Dostojewskis im Vorkriegsdeutschland, a. a. O., S.347

⁵⁹ vgl. Jay, Dialektische Phantasie, a. a. O., S.170; vgl. Brief von Benjamin an Löwenthal vom 1. Juli 1934, in: Walter Benjamin, Gesammelte Briefe. Band IV: 1931-1934, herausgegeben vom Theodor-W.-Adorno-Archiv, Frankfurt a. M. 1998, S.444

⁶⁰ vgl. Marcuse, Über den affirmativen Charakter der Kultur, a. a. O., S.60, S.66f., S.76, S.79-82, S.90f.

⁶¹ Horkheimer, Egoismus und Freiheitsbewegung (Zur Anthropologie des bürgerlichen Zeitalters) [1936], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 5: 1936, München 1980, S.161-234, S.219

⁶² Löwenthal, Das Individuum in der individualistischen Gesellschaft. Bemerkungen über Ibsen, a. a. O., S.343

der Kultur, in der er diesen Prozess grundlegend beschreibt: „Unter affirmativer Kultur sei jene der bürgerlichen Epoche des Abendlandes angehörige Kultur verstanden, welche im Lauf ihrer eigenen Entwicklung dazu geführt hat, die geistig-seelische Welt als ein selbständiges Wertreich von der Zivilisation abzulösen und über sie zu erhöhen. Ihr entscheidender Zug ist die Behauptung einer allgemein verpflichtenden, unbedingt zu bejahenden, ewig besseren, wertvolleren Welt, welche von der tatsächlichen Welt des alltäglichen Daseinskampfes wesentlich verschieden ist, die aber jedes Individuum ‚von innen her‘, ohne jene Tatsächlichkeit zu verändern, für sich realisieren kann.“⁶³ Ergänzend zur von Marcuse kritisierten Verinnerlichung von Idealen beschreibt auch Löwenthal die Scheinhaftigkeit dieser.⁶⁴ Darüber hinaus analysiert er ebenso wie Marcuse die Opferwilligkeit⁶⁵ und die ideologische Funktion der bürgerlichen Kunst.⁶⁶

Zur Kritik der Kulturindustrie: Die Biographieliteratur

Der Frage nachgehend, wie zeitgenössische Literatur in massenkultureller Form auftritt, verfasste Löwenthal Ende der 1930er Jahre die Arbeit *Die biographische Mode*, die aber nicht in der *Zeitschrift* publiziert wurde.⁶⁷ Anlass war die Entwicklung, dass sich nach dem 1. Weltkrieg sich eine massive Popularität der Biographien im Bürgertum entwickelte.⁶⁸ Damit stellt der Aufsatz über die deutschen Biographien Löwenthals ersten Beitrag zur Kritik der Massenkultur – oder wie es 1944 bei Horkheimer und Adorno in der *Dialektik der Aufklärung* heißt: Kulturindustrie – dar. Löwenthals Kritik des Biographismus ist sein originärer Beitrag zur Analyse der Kulturindustrie, denn mit diesem Aufsatz untersucht Löwenthal den Übergang von Kultur zur Massenkultur.⁶⁹ Löwenthals Arbeit zur Massenkultur ergänzt sich sehr gut zu Adornos Aufsätzen zur Musik, da beide in der Analyse der kulturindustriellen Produktionsweise die ideologische Individualität enthüllen. Die Charakterisierung der Biographien als Produkt der Kulturindustrie geht einher mit den Analysen zur massenkulturellen Musik.

⁶³ Marcuse, Über den affirmativen Charakter der Kultur, a. a. O., S.60

⁶⁴ vgl. Marcuse, Über den affirmativen Charakter der Kultur, a. a. O., S.66f.; vgl. Löwenthal, Das Individuum in der individualistischen Gesellschaft. Bemerkungen über Ibsen, a. a. O., S.343, S.346

⁶⁵ vgl. Marcuse, Über den affirmativen Charakter der Kultur, a. a. O., S.89; vgl. Löwenthal, Das Individuum in der individualistischen Gesellschaft. Bemerkungen über Ibsen, a. a. O., S.345f.

⁶⁶ vgl. Marcuse, Über den affirmativen Charakter der Kultur, a. a. O., S.76, S.79, S.80, S.90f.; vgl. Löwenthal, Das Individuum in der individualistischen Gesellschaft. Bemerkungen über Ibsen, a. a. O., S.343

⁶⁷ vgl. Löwenthal, Mitmachen wollte ich nie, a. a. O., S.185; Löwenthal hatte den Aufsatz 1938 fertiggestellt. Man verzichtete auf eine Veröffentlichung, weil die in dem Aufsatz kritisierten Biographieautoren ebenfalls Flüchtlinge vor dem Faschismus waren und um ihnen den ohnehin schon schweren Stand im Exil nicht zu beeinträchtigen. Der Aufsatz wurde knapp 20 Jahre später im Band *Sociologica 1* der Frankfurter Beiträge zur Soziologie publiziert (vgl. Leo Löwenthal, Die biographische Mode [1938], in: Theodor W. Adorno / Walter Dirks (Hrsg.), *Sociologica. Aufsätze*, Max Horkheimer zum Sechzigsten Geburtstag gewidmet [1955], Frankfurt a. M. / Köln 1974, S.363-386, S.363, Fußnote 1; vgl. Löwenthal, Mitmachen wollte ich nie, a. a. O., S.186f., vgl. Löwenthal, Erinnerung an Theodor W. Adorno, a. a. O., S. 81f., S.86) .

⁶⁸ vgl. Löwenthal, Die biographische Mode, a. a. O., S. 231; vgl. Löwenthal, Literatursoziologie im Rückblick, a. a. O., S. 102

⁶⁹ vgl. Detlev Claussen, Analytiker des Erfahrungsverlust, in: Frithjof Hager (Hrsg.), *Geschichte denken. Ein Notizbuch für Leo Löwenthal*, Leipzig 1992, S.149-153, S.150

Die Biographieliteratur ist von Kategorien des kulturindustriellen Schemas bestimmt. Sie gelten als besonders und einzigartig, was sich aber näherer Ansicht nicht bestätigt. Oberflächlich erscheint diese Literatur individuell, aber im Kern ist sie austauschbar: *„mit nahezu statistischer Genauigkeit wird immer wieder dasselbe Zeug zusammengetragen und ungefähr in der gleichen Aufmachung geliefert. Von der Außenseite sieht es freilich ganz anders aus. Die Biographien gebärden sich, als ob sie in der geistigen Welt das darstellten, was die exklusiven und teuren Fachgeschäfte für die reichen Leute in der Welt der materiellen Konsumgüter sind.“*⁷⁰ Löwenthals Analysen zur verdeckten inhaltlichen Konformität⁷¹ der Biographien stimmen mit Adornos Beobachtungen zur Jazzmusik überein, die er unter seinem Pseudonym Hektor Rottweiler in der *Zeitschrift* abgedruckt wurden.⁷² In *Über den Fetischcharakter in der Musik und die Regression des Hörens* kommt Adorno über die illusionäre Vielfalt in der Musik zum gleichen Urteil wie Löwenthal über die Biographien: *„Der Betrug besteht hier im Angebot des immer Gleichen.“*⁷³ Abschnitte in Adornos *On Popular Music* zur Standardisierung der Musik führen die Kritik der kulturindustriellen Konformität am Beispiel der Musik detaillierter aus.⁷⁴ Ähnlich wie bei Löwenthal heißt es: *„The whole structure of popular music is standardized, even where the attempt is made to circumvent standardization. Standardization extends from the most general features to the most specific ones.“*⁷⁵

In den Biographien wird das Individuum negiert. Scheinbar im Mittelpunkt stehend wird das Individuum zur Randerscheinung von über ihm stehenden Geschehnissen reduziert: *„das Individuum ist gleichsam nur noch ein typographisches Element, ein Kolummentitel, der sich durch die Erzählung der Bücher schlängelt, ein Anlaß bloß, der dazu dient, ein bestimmtes Material hübsch zu gruppieren. Was auch immer anderes, wie zu zeigen ist, die Biographen über ihre Helden proklamieren: diese sind keine mehr, sie haben kein Schicksal, sie sind bloße Funktionen des Geschichtlichen.“*⁷⁶ Adorno erkennt den von Löwenthal beschriebenen Aspekt an bürgerlicher Musik, die in ernste und leichte Bereiche aufgeteilt ist. In *Über den Fetischcharakter in der Musik und die Regression des Hörens* heißt es: *„Für das ‚Individuum‘ ist zwischen ihnen kein Raum. Dessen Anforderungen, wo etwa sie noch ergehen, sind scheinhaft, nämlich den Standards nachgebildet. Die Liquidierung des Individuums ist die eigentliche Signatur des neuen musikalischen Zustands.“*⁷⁷

In der Biographieliteratur der Bürgerlichen Gesellschaft geht die Eliminierung des Individuums mit der einer scheinhaften, überhöhten Individualität einher. Biographien formulieren einen *„Hymnus der Individualität“*⁷⁸ mit der eine ideologische Individualität produziert wird, die darüber hinwegtäuscht, dass eine genuine nicht mehr möglich ist.⁷⁹ Hinter dem Schein einer gebotenen Individua-

⁷⁰ Löwenthal, Die biographische Mode, a. a. O., S. 231

⁷¹ vgl. Löwenthal, Die biographische Mode, a. a. O., S.231, S.236

⁷² vgl. Hektor Rottweiler, Über Jazz [1936], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 5: 1936, München 1980, S.235-259, S.243f.

⁷³ Adorno, Über den Fetischcharakter in der Musik und die Regression des Hörens, a. a. O., S. 344

⁷⁴ vgl. Adorno, *On Popular Music*, a. a. O., S.17-19, S.22-23

⁷⁵ Adorno, *On Popular Music*, a. a. O., S. 17f.

⁷⁶ Löwenthal, Die biographische Mode, a. a. O., S.233

⁷⁷ Adorno, Über den Fetischcharakter in der Musik und die Regression des Hörens, a. a. O., S.327

⁷⁸ Löwenthal, Die biographische Mode, a. a. O., S.245

⁷⁹ vgl. Löwenthal, Die biographische Mode, a. a. O., S. 244f.

lität steckt nichts mehr als ein fungibles Fabrikat: „*Es ist immer wieder dasselbe: wo von der Individualität die Rede ist, scheint ein Reich der Freiheit aufzublühen, und in Wirklichkeit findet sich ein Massenartikel. Diese Artikel sind Menschen, die über nichts mehr selbst zu bestimmen haben.*“⁸⁰ Den Schein der Individualität, die Löwenthal an den Biographien ausmacht, beschreibt Adorno an anderer Stelle für die Kulturindustrie in ihrer Gesamtheit und betont die daraus resultierende zunehmende Eliminierung des Individuums.⁸¹ Wiederum in *On Popular Music* setzt sich Adorno mit dem ideologischen Schein der Individualität auseinander: Wie von Löwenthal bei den Biographien herausgearbeitet, verstecken sich auch in der als individuell besungenen Populärmusik Standardisierungen, die als Konsumware eine falsche Individualität übergestülpt bekommen.⁸²

Eine umstrittene Prognose

Die Arbeit *Knut Hamsun. Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie* schrieb Löwenthal 1934 und wurde 1937 in der *Zeitschrift* veröffentlicht.⁸³ Darin vertritt er die Ansicht, dass in den Schriften Hamsuns die Elemente einer zeitgenössischen autoritären, vor-faschistischen Ideologie verklausuliert zu finden sind: „*Der sentimental-brutale Naturbegriff und seine Affinität zur bäuerlichen Tätigkeit bereiten schon die jüngsten politischen Ideologien vor, in denen sich die Begriffe von Führer, Eigentum und bodenständigem Volkstum miteinander verbinden.*“⁸⁴ So entdeckt Löwenthal bei Hamsun „[...] *alle für das gesellschaftliche Bewusstsein dieser Schichten [Leser in Deutschland] in der Gegenwart kennzeichnenden Momente: den Verzicht auf aktive Bewältigung des Lebenskampfes, die Abneigung gegen den Intellekt, die Verachtung des Ideals, das passive Sich-treiben-lassen im Strome des Unfassbaren und Unberechenbaren, die Flucht aus der Stadt, die Natur als Zuflucht.*“⁸⁵ In den Schriften Hamsuns zeigt sich die autoritäre Ideologie, indem „*sie unendliche Variationen und Verzweigungen des Grundthemas der kleinbürgerlichen Ideologie, Ohnmacht und zugleich Vergaffung in Macht, darstellen.*“⁸⁶ Einige Mitarbeiter des Instituts für Sozialforschung – wie Marcuse und Benjamin – standen Löwenthals Aufsatz zunächst sehr kritisch gegenüber.⁸⁷ Schließlich wurde Hamsun 1920 der Literaturnobelpreis zugesprochen. Löwenthal sollte aber Recht behalten, denn ein paar Jahre später änderten seinen Kollegen ihre Ansicht als Hamsun sich den norwegischen Verbündeten Nazi-Deutschlands anschloss.⁸⁸ In der Bestätigung dieser These bewert-

⁸⁰ Löwenthal, Die biographische Mode, a. a. O., S.252

⁸¹ vgl. Adorno, Über den Fetischcharakter in der Musik und die Regression des Hörens, a. a. O., S.332f.

⁸² vgl. Adorno, On Popular Music, a. a. O., S. 24f.

⁸³ vgl. Löwenthal, Mitmachen wollte ich nie, a. a. O., S.96; vgl. Helmut Dubiel, Editorische Nachbemerkung, in: Leo Löwenthal, Schriften. Band 2: Das bürgerliche Bewußtsein in der Literatur, Frankfurt a. M. 1981, S.445-447, S.446

⁸⁴ vgl. Löwenthal, Knut Hamsun. Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie, a. a. O., S.299, vgl. Löwenthal, Mitmachen wollte ich nie, a. a. O., S.96, S.170; vgl. Leo Löwenthal / Paul Assall, Interview im Südwestfunk, 1980

⁸⁵ Löwenthal, Knut Hamsun. Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie, a. a. O., S.303

⁸⁶ Löwenthal, Knut Hamsun. Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie, a. a. O., S.303

⁸⁷ vgl. Löwenthal, Mitmachen wollte ich nie, a. a. O., S.96, S.170

⁸⁸ vgl. Jay, Dialektische Phantasie, a. a. O., S.173; vgl. Dubiel, Editorische Nachbemerkung, a. a. O., S.446

tet Jay Löwenthals Arbeit als „einer der klarsten Erfolge des theoretischen Ansatzes des Instituts.“⁸⁹ Alfred Schmidt sieht die Arbeit als „einer der scharfsinnigsten Texte der Zeitschrift“ und ein „Muster konkreter Ideologiekritik“.⁹⁰

In der Analyse zur Funktion der Natur im der autoritären Ideologie – dem – wie Löwenthal schreibt – „neue[n] Typus der bürgerlichen Natursehnsucht“⁹¹ enthält der Hamsun-Aufsatz Ausführungen und Fortsetzungen von Marcuses Bemerkungen aus *Der Kampf gegen den Liberalismus in der totalitären Staatsauffassung*. Beide Arbeiten widmen sich der Verherrlichung zur Natur⁹² in der autoritären Ideologie. Sowohl Löwenthal als auch Marcuse verweisen dabei auf das Beispiel des Bauern bzw. des bäuerlichen Lebens⁹³, dem Ressentiment gegenüber der Stadt⁹⁴, und stellen die Funktion – die ideologische Rechtfertigung der Verhältnisse⁹⁵ – heraus. Gleiches gilt für die Bedeutungslosigkeit des Individuums in dieser Ideologie, die in beiden Arbeiten detailliert ausgeführt wird.⁹⁶ Marcuse hatte bereits an anderer Stelle auf die Identität von Natur und Individuum im autoritären Staat aufmerksam gemacht: „Das Individuum wird in eine falsche Kollektivität gestellt (Rasse, Volkstum, Blut und Boden).“⁹⁷ Entsprechend schreibt Löwenthal: „Wo wie in den autoritären Staaten dieser Mythos von der naturalen Identität des Menschen bewusst den Zwecken einer Machtapparatur dienstbar gemacht wird, da wird das Individuum gelehrt, seinen Sinn in den naturalen Faktoren wie Rasse, Volk und Boden zu suchen“.⁹⁸ Das Individuum bestimmende „Gesetz des Rhythmus“⁹⁹, welches Löwenthal in Hamsuns Schriften decodiert, beispielsweise an der Figur des Bauern¹⁰⁰, passt zu Adornos musiksoziologischer Analyse zur Kompositionstechnik von Jan Sibelius. In Löwenthals Arbeit existiert eine mit Adornos Pseudonym Hektor Rottweiler unterzeichnete Fußnote, in der er auf diese Übereinstimmung aufmerksam macht.¹⁰¹ Ein weiteres Charakteristikum der autoritären, vor-faschistischen Ideologie entzieht Löwenthal Hamsuns Werken: das Verschwinden der Vernunft.¹⁰² So schreibt Löwenthal: „Mit der spürbar zunehmenden Irrationalität des Lebens in der Wirklichkeit ist es auch mit dem Glauben an die Rationalität des eigenen Schicksals zu Ende, der

⁸⁹ Jay, *Dialektische Phantasie*, a. a. O., S.173

⁹⁰ Alfred Schmidt, *Die Zeitschrift für Sozialforschung. Geschichte und gegenwärtige Bedeutung*, in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932*, München 1980, S.5*-63*, S.37f.

⁹¹ Löwenthal, Knut Hamsun. *Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie*, a. a. O., S.296f.

⁹² vgl. Löwenthal, Knut Hamsun. *Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie*, a. a. O., S.295-297; vgl. Herbert Marcuse, *Der Kampf gegen den Liberalismus in der totalitären Staatsauffassung [1934]*, in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 3: 1934*, München 1980, S.161-195, S.178

⁹³ vgl. Löwenthal, Knut Hamsun. *Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie*, a. a. O., S.299; vgl. Marcuse, *Der Kampf gegen den Liberalismus in der totalitären Geschichtsauffassung*, a. a. O., S.178

⁹⁴ vgl. Löwenthal, Knut Hamsun. *Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie*, a. a. O., S.295

⁹⁵ vgl. Löwenthal, Knut Hamsun. *Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie*, a. a. O., S.298f.

⁹⁶ vgl. Löwenthal, Knut Hamsun. *Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie*, a. a. O., S.295-299, S.343, S.306-311, S.313-319, S.338; vgl. Marcuse, *Der Kampf gegen den Liberalismus in der totalitären Staatsauffassung*, a. a. O., S.163, S.177f., S.179-183

⁹⁷ Marcuse, *Über den affirmativen Charakter der Kultur*, a. a. O., S.85

⁹⁸ Löwenthal, Knut Hamsun. *Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie*, a. a. O., S.310f.

⁹⁹ Löwenthal, Knut Hamsun. *Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie*, a. a. O., S.313f.

¹⁰⁰ vgl. Löwenthal, Knut Hamsun. *Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie*, a. a. O., S.315-319.

¹⁰¹ vgl. Rottweiler, in: Löwenthal, Knut Hamsun. *Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie*, a. a. O., S.338

¹⁰² vgl. Löwenthal, Knut Hamsun. *Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie*, a. a. O., S.295, S.299f., S.330, S.333

die liberalistische Ideologie, ihre prinzipiell optimistische Haltung gekennzeichnet hatte."¹⁰³ In der autoritären Ideologie heißt es: *Zur Sehnsucht nach der Natur gehört der Kampf gegen den Geist.*¹⁰⁴ Dieser Aspekt wird in verschiedenen Arbeiten Marcuses¹⁰⁵ und insbesondere Horkheimers¹⁰⁶ ausführlich thematisiert, der – übereinstimmend zu Löwenthal – die Abwertung der Vernunft dem Bürgertum wesentlich ansieht. Es, so schreibt er, „gehört [...] zum Idealtyp des modernen Bürgers eine tiefe Verachtung und Gleichgültigkeit gegen den Geist“.¹⁰⁷ Einige Jahre später veröffentlichte er – den gesellschaftlichen Veränderungen in der Zwischenzeit Rechnung getragen – mit *The End of Reason* einen gesamten Aufsatz dazu in der *Zeitschrift*.¹⁰⁸

Die Organisation der Zeitschrift

Auf die Rolle Löwenthals in der Organisation der *Zeitschrift* wird in der Rezeption des Instituts oft verwiesen.¹⁰⁹ Von der Eröffnungsausgabe 1932 bis zum Erscheinen des letzten Heftes 1942 – zunächst in der Weimarer Republik, dann in der Schweiz und letztlich in Amerika – war die Leitung der *Zeitschrift* seine wichtigste Aufgabe.¹¹⁰ In den Ausgaben, die noch in Deutschland erscheinen konnten, wird Löwenthal im Impressum als „verantwortlicher Schriftleiter“ genannt.¹¹¹ Als der „geschäftsführende Redakteur“¹¹² koordinierte und leitete Löwenthal den gesamten Herstellungsprozess der Zeitschrift. Löwenthals Arbeit beinhaltete die inhaltliche Konzeption der einzelnen Ausga-

¹⁰³ Löwenthal, Knut Hamsun. Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie, a. a. O., S.295

¹⁰⁴ Löwenthal, Knut Hamsun. Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie, a. a. O., S.300

¹⁰⁵ vgl. Marcuse, Zum Begriff des Wesens, a. a. O., S.18; vgl. Marcuse, Der Kampf gegen den Liberalismus in der totalitären Staatsauffassung, a. a. O., S.171f., S.182

¹⁰⁶ vgl. Horkheimer, Egoismus und Freiheitsbewegung, a. a. O., S.177f., S.202, S.205; vgl. Max Horkheimer, Zum Rationalismusstreit in der gegenwärtigen Philosophie [1934], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 3: 1934, München 1980, S.1-53, S.9f.

¹⁰⁷ Horkheimer, Egoismus und Freiheitsbewegung, a. a. O., S.202

¹⁰⁸ vgl. Max Horkheimer, *The End of Reason* [1941], in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 9: 1941, München 1980, S.366-388

¹⁰⁹ vgl. Thomas Wheatland, *The Frankfurt School in Exile*, Minneapolis 2009, S.27, S.212; vgl. Claussen, Analytiker des Erfahrungsverlusts, a. a. O., S.149; vgl. Claussen, Theodor W. Adorno, a. a. O., S.255; vgl. Wheatland, *The Frankfurt School in Exile*, a. a. O., S.27; vgl. Jay, *Dialektische Phantasie*, a. a. O., S.46; vgl. Martin Jay, Introduction, in: *Telos*, No. 45. Special Issue In Honor Of Leo Löwenthal On The Occasion Of His 80th Birthday, Fall 1980, S.77-81, S.78; vgl. Wiggershaus, *Die Frankfurter Schule*, a. a. O., S.135; vgl. Peter-Erwin Jansen, For the long term: not completely unoptimistisch. In Memoriam, in: *Perspektiven*, Heft 15, Februar 1993, S.47; vgl. Peter-Erwin Jansen, Gelebter Nonkonformismus, in: *Die Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte* 38, Heft 1, 1991, S.68-69, S.69; vgl. Peter-Erwin Jansen, Leo Löwenthal – ein optimistischer Pessimist, a. a. O., S.22f.; vgl. Frithjof Hager, Zeitgemäß denken, in: Frithjof Hager (Hrsg.), *Geschichte denken. Ein Notizbuch für Leo Löwenthal*, Leipzig 1992, S.9-27, S.16; vgl. Mathias Greffrath, Stoisch Freundlich Unversöhnt. Aufklärer und Organisator, in: Frithjof Hager (Hrsg.), *Geschichte denken. Ein Notizbuch für Leo Löwenthal*, Leipzig 1992, S.141-148, S.145; vgl. Jürgen Habermas, Leo Löwenthal. Ein Glückwunsch [1980], in: ders., *Philosophisch-politische Profile*. Frankfurt a. M. 1981, S.426-431, S.431; vgl. Ingrid Belke, Kulturtransfer und Identitätszuwachs. Der Literatursoziologe Leo Löwenthal im amerikanischen Exil, in: Claus-Dieter Krohn / Lutz Winkler / Wulf Koepke / Erwin Rotermund (Hrsg.), *Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch*. Band 27. Exil, Entwurzelung, Hybridität, München 2009, S.86-101, S.90

¹¹⁰ vgl. Löwenthal, Leo / Assall, Paul: Interview im Südwestfunk, 1980

¹¹¹ vgl. *Zeitschrift für Sozialforschung*, Jahrgang 1: 1932, Doppelheft 1 / 2 & 3, Impressum; vgl. *Zeitschrift für Sozialforschung*, Jahrgang 2: 1933, Heft 1, Impressum, alle in: Max Horkheimer (Hrsg.), *Zeitschrift für Sozialforschung*. Jahrgang 1-9: 1932-1941, München 1980

¹¹² Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.90.

ben¹¹³ und die damit verbundene Korrekturen, Diskussion und Auswahl von Beiträgen und Autoren. Aspekte technischer Natur¹¹⁴ – wie bzgl. des Layouts oder Übersetzungen etc. bis hin zum Einhalten der Veröffentlichungstermine – fielen auch in seinen Verantwortungsbereich. Neben der Organisation innerhalb des Instituts war Löwenthal der zuständige Ansprechpartner für Verlag und Druckerei¹¹⁵, die sich in der Geschichte der *Zeitschrift* größtenteils nicht im Exilort befanden. Die Übersiedelung nach New York zog eine aufwendige Organisation nach sich, da der Verlag in Paris saß. Infolge des hohen Zeitdrucks mussten Löwenthal und seine Mitarbeiter teilweise bis tief in die Nacht oder gar bis zum Morgen arbeiten, um Verspätungen der jeweiligen Ausgabe zu vermeiden.¹¹⁶ Zudem erhielt das Institut auch nach der Flucht nach Amerika noch Büros in Paris (bis Kriegsausbruch), Genf und London (bis 1936) aufrecht, die in die Arbeit miteinbezogen wurden und mit deren Mitarbeitern korrespondiert werden musste.¹¹⁷ Dazu übernahm Löwenthal auch die Öffentlichkeitsarbeit, um die *Zeitschrift* im Exil in den akademischen wie auch öffentlichen Kreisen nicht in der Versenkung verschwinden zu lassen, so dass er stets in Kontakt zu Rezensenten, Verlagen und Abonnenten stand.¹¹⁸ In diesen gesamten Organisationsprozess befand sich Löwenthal stets im regen Austausch mit Horkheimer, wobei manchmal der Ton auch härter zwischen ihnen wurde und Löwenthal nicht vor Kritik zurückscheute.¹¹⁹

Um die Organisation und Entwicklung des Rezensionsteils der *Zeitschrift* kümmerte sich Löwenthal ganz allein.¹²⁰ Für den Besprechungsteil, der die Bereiche Philosophie, spezielle und allgemeine

¹¹³ vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 22. November 1935, in: Leo Löwenthal, Schriften. Band 4: Judaica, Vorträge, Briefe, herausgegeben von Helmut Dubiel, Frankfurt a. M. 1984, S.190; vgl. Brief von Löwenthal an Adorno vom 14. September 1937, in: Löwenthal, Schriften. Band 4, a. a. O., S.153; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 30. Juli 1939, in: Löwenthal, Schriften. Band 4, a. a. O., S.205; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 18. Juni 1941, in: Löwenthal, Schriften. Band 4, a. a. O., S.222f.; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 13. September 1941, in: Löwenthal, Schriften. Band 4, a. a. O., S.227; vgl. Brief von Horkheimer an Löwenthal vom 29. November 1941, in: Max Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 17: Briefwechsel 1941-1948, herausgegeben von Gunzelin Schmid Noerr, Frankfurt a. M. 1995, S.229; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 20. Januar 1942, in: Löwenthal, Schriften. Band 4, a. a. O., S.245f.; vgl. Brief von Horkheimer an Löwenthal vom 20./25. Januar 1942, in: Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 17, a. a. O., S.248f.; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 3. Februar 1942, in: Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 17, a. a. O., S.260f; vgl. Brief von Horkheimer an Löwenthal vom 11. Februar 1942, in: Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 17, a. a. O., S.268f.

¹¹⁴ vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 21. Juni 1934, in: Löwenthal, Schriften. Band 4, a. a. O., S.183; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 24. Januar 1936, in: Löwenthal, Schriften. Band 4, a. a. O., S.198; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 13. September 1941, in: Löwenthal, Schriften. Band 4, a. a. O., S.227; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 16. September 1941, in: Löwenthal, Schriften. Band 4, a. a. O., S.231; vgl. Anmerkung 2 zu Brief von Horkheimer an Löwenthal vom 29. November 1941, in: Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 17, a. a. O., S.230; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 20. Januar 1942, in: Löwenthal, Schriften. Band 4, a. a. O., S.245; vgl. Brief von Horkheimer an Löwenthal vom 20./25. Januar 1942, in: Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 17, a. a. O., S.248

¹¹⁵ vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer am 2. August 1940, in: Max Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 16: Briefwechsel 1937-1940, herausgegeben von Gunzelin Schmid Noerr, Frankfurt a. M. 1995, S.747

¹¹⁶ vgl. Löwenthal, Mitmachen wollte ich nie, a. a. O., S.72; vgl. Alice Maier, in: Rainer Erd (Hrsg.), Reform und Resignation. Gespräche über Franz L. Neumann, Frankfurt a. M. 1985, S.99

¹¹⁷ vgl. Jay, Dialektische Phantasie, a. a. O., S.143

¹¹⁸ vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 24. Juli 1940, in: Löwenthal, Schriften. Band 4, a. a. O., S.207f.; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer am 2. August 1940, in: Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 16, a. a. O., S.747

¹¹⁹ vgl. Brief von Horkheimer an Löwenthal vom 30. August 1941, in: Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 17, a. a. O., S.155; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 3. September 1941, in: Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 17, a. a. O., S.160f.

¹²⁰ vgl. Jay, Dialektische Phantasie, a. a. O., S.46; vgl. Claussen, Theodor W. Adorno, a. a. O., S.346

Soziologie, Psychologie, Geschichte, Soziale Bewegungen, Sozialpolitik, Ökonomie und – wenn auch nur kurz – Belletristik umfasste, konnten eine Reihe international prominenter Wissenschaftler zur Mitarbeit gewonnen werden wie Charles A. Beard, Margaret Mead, Harold D. Laswell, Paul Lazarsfeld, Marie Jahoda, Meyer Shapiro, Raymond Aron und Célestin Bouglé. Dies diente auch, um sich in der neuen Öffentlichkeit des Exils zu präsentieren.

Man muss betonen, dass die *Zeitschrift* auch eine Zeitschrift des Exils war.¹²¹ In erster Linie war sie eine Zeitschrift für sich in Europa und Amerika lebende Flüchtlinge vor dem Faschismus, denen mit dem Besprechungsteil eine wissenschaftliche und akademische Öffentlichkeit geboten war.¹²² Somit konnten sich Wissenschaftler die Reputation verschaffen, die sie im Exil nicht hatten. Dabei legte das Institut sehr viel Wert darauf insbesondere jungen, unbekanntem Wissenschaftler diese Möglichkeit zu geben.¹²³ Mit dem Rezensionsteil stand jedoch nicht nur die Möglichkeit der wissenschaftlichen Existenz zur Verfügung – vielmehr sicherte er sehr vielen Flüchtlingen durch das Verfassen von Besprechungen die materielle Existenz.¹²⁴ Prominente Beispiele sind der Literaturkritiker Hans Mayer, Günther Stern (später Günther Anders) und Karl Korsch.¹²⁵ Teilweise wurden Besprechungen vergeben und bezahlt, die letzten Endes nicht abgedruckt wurden.¹²⁶

In seiner Arbeit als Leiter des Besprechungsteils vergab und koordinierte Löwenthal die einzelnen Besprechungen, wobei er mit einer Vielzahl der Rezensenten im regen Kontakt stand – entweder vor Ort oder durch Briefe. Es sind auch Briefe, die dankenswerterweise in sorgsamer Herausgabe für die Nachwelt zugänglich gemacht werden, aus denen Löwenthals Tätigkeit im Nachhinein gut sichtbar wird: so sucht er nach geeigneten Autoren, verteilt Besprechungen¹²⁷, organisiert den Austausch zwischen den einzelnen Büros¹²⁸, nicht ohne Horkheimer äußerst genau über den Fortgang zu berichten.¹²⁹ Viele weitere veröffentlichte Briefe an bzw. von Wüstenkönig¹³⁰ Löwenthal

¹²¹ vgl. Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.98; vgl. Gregor-Sönke Schneider, *Eine Zeitschrift des Exils: Die Zeitschrift für Sozialforschung (1932-1941/42). Kritische Theorie im Exil*, in: *diskurs. Gesellschafts- und geisteswissenschaftliche Interventionen*, 7. Jahrgang, Heft 2, 2011, S.74-95

¹²² vgl. Claussen, *Abschied von gestern*, a. a. O., S.7

¹²³ vgl. Max Horkheimer, *Idee, Aktivität und Programm des Instituts für Sozialforschung [1938]*, in: *ders., Gesammelte Schriften. Band 12: Nachgelassene Schriften 1931-1949*, 1985 Frankfurt a. M., S.131-164, S.152f.

¹²⁴ vgl. Claussen, *Detlev: Theodor W. Adorno*, S.322.

¹²⁵ vgl. *Verzeichnis der Rezensenten*, in: Max Horkheimer, *Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 9: 1941*. S.144-149; vgl. Willem van Reijen, / Gunzelin Schmid Noerr G. (Hrsg.), *Grand Hotel Abgrund. Eine Photobiographie der Frankfurter Schule*, Hamburg 1988, S.80; vgl. Claussen, *Theodor W. Adorno*, a. a. O., S.346; vgl. Hans Mayer, *Ein Deutscher auf Widerruf. Erinnerungen I*. Frankfurt a.M. 1982, S.186, S.189, S.221

¹²⁶ vgl. Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.73

¹²⁷ vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 21. Juni 1934, in: Löwenthal, *Schriften. Band 4*, a. a. O., S.184; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 11. Dezember 1935, in: Löwenthal, *Schriften. Band 4*, a. a. O., S.192, S.194f.; vgl. Brief von Löwenthal an Adorno vom 10. November 1936, in: *Theodor W. Adorno / Max Horkheimer, Briefwechsel 1927-1969. Band 1: 1927-1937*, herausgegeben von Christoph Göttsche und Henri Lonitz, Frankfurt a. M. 2003, S.230f. (Anmerkung zu Brief 67)

¹²⁸ vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 24. Januar 1936, in: Löwenthal, *Schriften. Band 4*, a. a. O., S.197

¹²⁹ vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 11. Dezember 1935, in: Löwenthal, *Schriften. Band 4*, a. a. O., S.192, S.194f.; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 24. Januar 1936, in: Löwenthal, *Schriften. Band 4*, a. a. O., S.195-198

¹³⁰ So nannte Adorno Löwenthal gegenüber Kracauer in einem Brief im Vorfeld der Gründung der *Zeitschrift*. Die Wüste stand symbolisch für den Besprechungsteil (vgl. Brief von Adorno an Kracauer vom 8. Juni 1931, in: *Theodor W. Adorno / Siegfried Kracauer, Briefwechsel 1923-1966*, herausgegeben von Wolfgang Schopf, Frankfurt a. M. 2008, S.284; vgl. Löwenthal, *Adorno und seine Kritiker*, a. a. O., S.60; vgl. Martin Jay, *Adorno und*

belegen seine Rolle als Organisator des Rezensionsteiles.¹³¹ Auch Briefe zwischen Benjamin und Löwenthal zeugen davon,¹³² ebenso wie die zahlreichen an Löwenthal gerichteten von Karl Korsch.¹³³ Aus dem Briefwechsel Horkheimers geht Löwenthals Rolle ebenfalls hervor, wenn Horkheimer gegenüber Dritten auf ihn verweist, wenn sich die Frage nach Rezensionen bzw. nach dem Besprechungsteil auftut.¹³⁴

Angesichts des Umfangs des Besprechungsteils kann man sich das Arbeitsmaß vorstellen, das Löwenthal in einer über zehnjährigen Tätigkeit in der *Zeitschrift* bewältigen musste. Jürgen Habermas schätzte die Gesamtzahl der in der Zeitschrift veröffentlichten Rezensionen auf dreieinhalbtausend¹³⁵, aber es dürften insgesamt noch mehr gewesen sein, denn schließlich wurden mehr Rezensionen vergeben als letztlich abgedruckt wurden.¹³⁶

„Außer uns dreien oder vieren...“

In der Zeit nach der Einstellung der *Zeitschrift* verlagerte sich Löwenthals Arbeit zunächst auf die empirischen Projekte des Instituts für Sozialforschung.¹³⁷ Doch an den theoretischen Arbeiten der

Kracauer. Anmerkungen zu einer schwierigen Freundschaft [engl. 1978], in: Detlev Claussen / Oskar Negt / Michael Werz (Hrsg.), *Hannoversche Schriften 6. Veränderte Weltbilder*, Frankfurt a. M. 2005, S.197-229, S.206).

¹³¹ vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 11. Dezember 1935, in: Löwenthal, *Schriften*. Band 4, a. a. O., S.192, S.194f.; vgl. Brief von Löwenthal an Adorno vom 14. September 1937, in: Löwenthal, *Schriften*. Band 4, a. a. O., S.153; vgl. Brief von Löwenthal an Horkheimer vom 18. Juni 1941, in: Löwenthal, *Schriften*. Band 4, a. a. O., S.222f.; vgl. Brief von Horkheimer an Löwenthal vom 20./25. Januar 1942, in: Horkheimer, *Gesammelte Schriften*. Band 17, a. a. O., S.248

¹³² vgl. Brief von Benjamin an Löwenthal vom 13. Oktober 1936, S.396f.; vgl. Brief von Benjamin an Löwenthal vom 21. Dezember 1937, S.634f., alle in: Walter Benjamin, *Gesammelte Briefe*. Band V: 1935-1937, herausgegeben vom Theodor-W.-Adorno-Archiv, Frankfurt a. M. 1999

¹³³ vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 24. September 1932, S.407-410; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 4. Oktober 1932, S.410f; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 19. Februar 1933, S.421f.; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 29. Februar 1933, S.422; vgl. Brief von Korsch über Hanna Kosterlitz an Löwenthal vom 28. April 1933, S.428f.; vgl. Brief von Korsch über Hanna Kosterlitz an Löwenthal vom 10. Juni 1933, S. 429f.; vgl. Brief von Korsch über Hanna Kosterlitz an Löwenthal vom 22. August 1933, S.435; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 5. Oktober 1933, S.436f.; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 7. November 1933, S.442ff.; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 26. Dezember 1933, S.447-450; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 31. Mai 1934, S.465ff.; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 16. Juni 1934, S.468f; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 3. August 1934, S.483f.; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 18. August 1934, S.486f.; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 27. August 1934, S.488f.; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 18. November 1938, S.694f.; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 9. Juli 1939, S.756f.; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 22. September 1939, S.792ff.; alle in: Karl Korsch, *Briefe. 1908-1939*, Gesamtausgabe Band 8, herausgegeben von Michael Buckmiller, Michel Prat und Meike G. Werner, Amsterdam / Hannover 2001; vgl. Brief von Korsch an Löwenthal vom 2. Dezember 1941, in: Karl Korsch, *Briefe. 1940-1958*, Gesamtausgabe Band 9, herausgegeben von Michael Buckmiller und Michel Prat, Amsterdam / Hannover 2001, S.1007f

¹³⁴ vgl. Brief von Landauer an Horkheimer vom 20. Oktober 1935, S.417; vgl. Brief von Horkheimer an Adorno vom 23. Oktober 1936, S.692; vgl. Brief von Horkheimer an Adorno vom 14. November 1936, S.718f.; vgl. Brief von Adorno an Horkheimer vom 23. November 1936, S.737; vgl. Brief von Adorno an Horkheimer vom 28. November 1936, S.753; alle in: Max Horkheimer, *Gesammelte Schriften*. Band 15: *Briefwechsel 1913-1936*, herausgegeben von Gunzelin Schmid Noerr, Frankfurt a. M. 1995; vgl. Brief von Hans Mayer an Horkheimer vom 1. September 1937, in: Horkheimer, *Gesammelte Schriften*. Band 16, a. a. O., S.226

¹³⁵ vgl. Jürgen Habermas, Max Horkheimer, *Die Frankfurter Schule in New York [1980]*, in: ders., *Philosophisch-politische Profile*. Frankfurt a. M. 1981, S.411-425, S.416

¹³⁶ vgl. Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.73

¹³⁷ vgl. Löwenthal, *Mitmachen wollte ich nie*, a. a. O., S.112, S.193ff.; vgl. Löwenthal, in: Löwenthal / Greffrath, *Wir haben nie im Leben diesen Ruhm erwartet. Gespräch mit Leo Löwenthal*, a. a. O., S.210; vgl. Jay, *Dialektische Phantasie*, a. a. O., S.263, S.266f., S.278ff.

40er Jahren, wie z.B. Horkheimers *Eclipse of Reason* und die gemeinsam mit Adorno verfasste *Dialektik der Aufklärung*, hat Löwenthal ebenfalls mitgewirkt.¹³⁸ Als das Institut 1949 zurück nach Frankfurt ging, blieb Löwenthal in den USA, womit sich seine Verbindung zum Institut nach über 20 Jahren löste.¹³⁹ Horkheimer war sich der wichtigen Rolle Löwenthals im Institut und für die Entwicklung einer Kritischen Theorie bewusst. Andernfalls hätte er im Frühjahr 1943 wohl kaum folgende Worte an ihn geschrieben: „*Daß Sie unsere raison d´etre mindestens ebenso klar erkennen wie ich selber und diesem Ziel immer treu bleiben werden, hat mich stets mehr als ermutigt: Es hat in mir jenes Gefühl der Solidarität gestärkt, das meiner ganzen Arbeit zugrunde liegt. Außer uns dreien oder viere gibt es gewiß noch andere denkende und fühlende Menschen, die ganz ähnlich empfinden wie wir, aber sie bleiben uns verborgen – vielleicht dürfen sie sich nicht äußern.*“¹⁴⁰ Im Frühjahr 1993 verstarb Löwenthal in Kalifornien – als letzter des engsten Kreises um Horkheimer.¹⁴¹

¹³⁸ vgl. Max Horkheimer, Zur Kritik der instrumentellen Vernunft [1947, engl. *Eclipse of Reason* / 1967], Frankfurt a. M. 2007, S.15; vgl. Max Horkheimer / Theodor W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente* [1944/1947/1969], Frankfurt a. M. 2004, S.7

¹³⁹ vgl. Jay, *Dialektische Phantasie*, a. a. O., S.330

¹⁴⁰ Brief von Horkheimer an Löwenthal vom 2. Februar 1943, in: Max Horkheimer, *Gesammelte Schriften Band 17*, a. a. O., S.418

¹⁴¹ vgl. Jansen, *For the long term: not completely unoptimistisch*. In *Memoriam: Leo Löwenthal*, a. a. O., S.47

Literatur

Theodor W. Adorno, Über den Fetischcharakter der Musik und die Regression des Hörens [1938], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 7: 1938. München 1980, S.321-356

Theodor W. Adorno, On Popular Music [1941], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 9: 1941, München 1980, S.17-48

Theodor W. Adorno, Zur gesellschaftlichen Lage der Musik [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932. München 1980, S.103-124 & S.356-378

Theodor W. Adorno / Max Horkheimer, Briefwechsel 1927-1969. Band 1: 1927-1937, herausgegeben von Christoph Gödde und Henri Lonitz, Frankfurt a. M. 2003

Theodor W. Adorno / Siegfried Kracauer, Briefwechsel 1923-1966, herausgegeben von Wolfgang Schopf, Frankfurt a. M. 2008

Ingrid Belke, Kulturtransfer und Identitätszuwachs. Der Literatursoziologe Leo Löwenthal im amerikanischen Exil, in: Claus-Dieter Krohn / Lutz Winkler / Wulf Koepke / Erwin Rotermund (Hrsg.), Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Band 27. Exil, Entwurzelung, Hybridität, München 2009, S.86-101

Walter Benjamin, Gesammelte Briefe. Band IV: 1931-1934, herausgegeben vom Theodor-W.-Adorno-Archiv, Frankfurt a. M. 1998

Detlev Claussen, Abschied von gestern. Kritische Theorie heute [1986], Bremen 1987

Detlev Claussen, Analytiker des Erfahrungsverlust, in: Frithjof Hager (Hrsg.), Geschichte denken. Ein Notizbuch für Leo Löwenthal, Leipzig 1992, S.149-153

Detlev Claussen, Die amerikanische Erfahrung der Kritischen Theoretiker, in: Detlev Claussen / Oskar Negt / Michael Werz (Hrsg.), Hannoversche Schriften 1. Keine Kritische Theorie ohne Amerika, Frankfurt a. M. 1999, S.27-45

Detlev Claussen, Einheit in der Differenz – Marcuse und Adorno als kritische Theoretiker. In: Greven, Michael Th. (Hrsg.): Politische Theorie Band 11. Voigts, Hanning. Entkorkte Flaschenpost. Herbert Marcuse, Theodor W. Adorno und der Streit um die neue Linke. Berlin 2010, S.7-17

Detlev Claussen, Frankfurter Schule – Aus dem Exil nie ganz zurückgekehrt?, in: E.R. Wiehn (Hrsg.), Juden in der Soziologie, Konstanz 1989, S.261-287

Detlev Claussen, Herbert Marcuse als politischer Philosoph [1989], in: Peter-Erwin Jansen (Hrsg.), Befreiung denken – Ein politischer Imperativ. Ein Materialienband zu einer politischen Arbeitstagung über Herbert Marcuse am 13. u. 14. Oktober 1989 in Frankfurt, Offenbach / Main 1990, S.9-22

Detlev Claussen, Theodor W. Adorno. Ein letztes Genie [2003], Frankfurt a.M. 2005

Helmut Dubiel, Editorische Nachbemerkung, in: Leo Löwenthal, Schriften. Band 2: Das bürgerliche Bewußtsein in der Literatur, Frankfurt a. M. 1981, S.445-447

Rainer Erd (Hrsg.), Reform und Resignation. Gespräche über Franz L. Neumann, Frankfurt a. M. 1985

Erich Fromm, Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Theorie [1935], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 4: 1935, München 1980, S.365-396

Erich Fromm, Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932, München 1980, S.253-277

Erich Fromm, Die sozialpsychologische Bedeutung der Mutterrechtstheorie [1934], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 3: 1934, München 1980, S.196-227

Erich Fromm, Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie: Bemerkungen über Psychoanalyse und historischen Materialismus [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932. München 1980, S.28-54

Mathias Greffrath, Stoisch Freundlich Unversöhnt. Aufklärer und Organisator, in: Frithjof Hager (Hrsg.), Geschichte denken. Ein Notizbuch für Leo Löwenthal, Leipzig 1992, S.141-148

Jürgen Habermas, Leo Löwenthal. Ein Glückwunsch [1980], in: ders., Philosophisch-politische Profile. Frankfurt a. M. 1981, S.426-431

Jürgen Habermas, Max Horkheimer, Die Frankfurter Schule in New York [1980], in: ders., Philosophisch-politische Profile. Frankfurt a. M. 1981, S.411-425

Frithjof Hager, Zeitgemäß denken, in: Frithjof Hager (Hrsg.), Geschichte denken. Ein Notizbuch für Leo Löwenthal, Leipzig 1992, S.9-27

Max Horkheimer, Anfänge der bürgerlichen Geschichtsphilosophie [1930], in: ders., Anfänge der bürgerlichen Geschichtsphilosophie / Hegel und das Problem der Metaphysik / Montaigne und die Funktion der Skepsis, Frankfurt a. M. 1971, S.9-83

Max Horkheimer, Die gegenwärtige Lage der Sozialphilosophie und die Aufgaben eines Instituts für Sozialforschung [1931], in: ders., Gesammelte Schriften. Band 3: Schriften 1931-1936, herausgegeben von Alfred Schmidt, Frankfurt a.M. 1988, S.21-35

Max Horkheimer, Ein neuer Ideologiebegriff? [1930], in: ders., Gesammelte Schriften. Band 2: Philosophische Frühschriften 1922-1932, Frankfurt a. M. 1987, S.271-294

Max Horkheimer, Geschichte und Psychologie [1932], in: Horkheimer, Max (Hrsg.): Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932. München 1980, S.125-144

Max Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 15: Briefwechsel 1913-1936, herausgegeben von Gunzelin Schmid Noerr, Frankfurt a. M. 1995

Max Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 16: Briefwechsel 1937-1940, herausgegeben von Gunzelin Schmid Noerr, Frankfurt a. M. 1995

Max Horkheimer, Gesammelte Schriften. Band 17: Briefwechsel 1941-1948, herausgegeben von Gunzelin Schmid Noerr, Frankfurt a. M. 1995

Max Horkheimer, Idee, Aktivität und Programm des Instituts für Sozialforschung [1938], in: ders., Gesammelte Schriften. Band 12: Nachgelassene Schriften 1931-1949, 1985 Frankfurt a. M., S.131-164

Max Horkheimer, Kritische Theorie gestern und heute [1970], in: ders.: Gesellschaft im Übergang. Aufsätze, Reden und Vorträge 1942-1970. Frankfurt a.M. 1981, S.162-176

Max Horkheimer, Materialismus und Metaphysik [1933], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 2: 1933, München 1980, S.1-33

Max Horkheimer, Materialismus und Moral [1933], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 2: 1933, München 1980, S.161-197

Max Horkheimer, The End of Reason [1941], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 9: 1941, München 1980, S.366-388

Max Horkheimer, Traditionelle und kritische Theorie [1937], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 6: 1937. München 1980, S.245-294

Max Horkheimer, Vorwort [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932, München 1980 S.I-IV

Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1-9: 1932-1941, München 1980

Max Horkheimer, Zum Problem der Wahrheit [1935], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 4: 1935, München 1980, S.321-364

Max Horkheimer: Zum Tode Adornos. Gespräch mit Bernhard Landau [1969], in: ders.: Gesammelte Schriften Band 7. Vorträge und Aufzeichnungen 1949-1973, Frankfurt a.M. 1985, S.284-288

Max Horkheimer, Zur Kritik der instrumentellen Vernunft [1947, engl. Eclipse of Reason / 1967], Frankfurt a. M. 2007

Max Horkheimer / Herbert Marcuse, Philosophie und kritische Theorie [1937], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 6: 1937, München 1980, S.625-647

Peter-Erwin Jansen, For the long term: not completely unoptimistisch. In Memoriam, in: Perspektiven, Heft 15, Februar 1993, S.47

Peter-Erwin Jansen, Gelebter Nonkonformismus, in: Die Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte 38, Heft 1, 1991, S.68-69

Peter-Erwin Jansen, Leo Löwenthal – ein optimistischer Pessimist, in: Zeitschrift für kritische Theorie, 8. Jg., Heft 15, 2002, S.7-40

Martin Jay, Adorno und Kracauer. Anmerkungen zu einer schwierigen Freundschaft [engl. 1978], in: Detlev Claussen / Oskar Negt / Michael Werz (Hrsg.), Hannoversche Schriften 6. Veränderte Weltbilder, Frankfurt a. M. 2005, S.197-229

Martin Jay, Dialektische Phantasie. Die Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozialforschung 1923-1950 [1973], Frankfurt a.M. 1981

Martin Jay, Introduction, in: Telos, No. 45. Special Issue In Honor Of Leo Lowenthal On The Occasion Of His 80th Birthday, Fall 1980, S.77-81

Karl Korsch, Briefe. 1908-1939, Gesamtausgabe Band 8, herausgegeben von Michael Buckmiller, Michel Prat und Meike G.Werner, Amsterdam / Hannover 2001

Karl Korsch, Briefe. 1940-1958, Gesamtausgabe Band 9, herausgegeben von Michael Buckmiller und Michel Prat, Amsterdam / Hannover 2001

Doris Maja Krüger, Leo Löwenthal und die jüdische Renaissance in der Weimarer Republik, in: Elke-Vera Kotowski, Das Kulturerbe deutschsprachiger Juden. Eine Spurensuche in den Ursprungs-, Transit- und Emigrationsländern, Berlin 2014, S.249-262

Leo Löwenthal, Adorno und seine Kritiker [1978], in: ders., Schriften. Band 4: Judaica, Vorträge, Briefe, herausgegeben von Helmut Dubiel, Frankfurt a. M. 1984, S.59-73

Leo Löwenthal, Conrad Ferdinand Meyers heroische Geschichtsauffassung [1933], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 2: 1933, München 1980, S.34-62

Leo Löwenthal, Das Individuum in der individualistischen Gesellschaft. Bemerkungen zu Ibsen [1936], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 5: 1936, München 1980, S.321-363

Leo Löwenthal, Die Auffassung Dostojewskis im Vorkriegsdeutschland [1934], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 3: 1934, München 1980, S.343-382

Leo Löwenthal, Erinnerung an Theodor W. Adorno [1983], in: ders., Schriften. Band 4: Judaica, Vorträge, Briefe, herausgegeben von Helmut Dubiel, Frankfurt a.M. 1984, S.74-87

Leo Löwenthal, Knut Hamsun. Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie [1937], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 6: 1937, München 1980, S.295-345

Leo Löwenthal, Literatursoziologie im Rückblick [1981], in: ders., Schriften. Band 4: Judaica, Vorträge, Briefe, herausgegeben von Helmut Dubiel, Frankfurt a. M. 1984

Leo Löwenthal, Mitmachen wollte ich nie. Ein autobiographisches Gespräch mit Helmut Dubiel, Frankfurt a. M. 1980

Leo Löwenthal, Schriften. Band 4: Judaica, Vorträge, Briefe, herausgegeben von Helmut Dubiel, Frankfurt a. M. 1984

Leo Löwenthal, Wenn ich an Friedel denke... [1990], in: Leo Löwenthal / Siegfried Kracauer, In steter Freundschaft. Briefwechsel 1921-1966, herausgegeben von Peter-Erwin Jansen und Christian Schmidt, Springe 2003, S.268-282

Leo Löwenthal, Wir haben nie im Leben diesen Ruhm erwartet. Gespräch mit Mathias Greffrath [1979], in: Leo Löwenthal, Schriften. Band 4: Judaica, Vorträge, Briefe, herausgegeben von Helmut Dubiel, Frankfurt a.M. 1984, S.299-326

Leo Löwenthal, Zum Andenken Walter Benjamins [1982], in: ders., Schriften. Band 4: Judaica, Vorträge, Briefe, herausgegeben von Helmut Dubiel, Frankfurt a.M. 1984, S.121-135

Leo Löwenthal, Zur gesellschaftlichen Lage der Literatur [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.): Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932, München 1980, S.85-102

Leo Lowenthal, Die biographische Mode [1938], in: Theodor W. Adorno / Walter Dirks (Hrsg.), Sociologica. Aufsätze, Max Horkheimer zum Sechzigsten Geburtstag gewidmet [1955], Frankfurt a. M. / Köln 1974, S.363-386

Wiltrud Mannfeld / Herbert Marcuse, Fragen an Herbert Marcuse zu seiner Biographie, in: Peter-Erwin Jansen (Hrsg.), Befreiung denken – Ein politischer Imperativ. Ein Materialienband zu Herbert Marcuse, Offenbach 1989, S.18-29

Herbert Marcuse, Über den affirmativen Charakter der Kultur [1937], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 6: 1937. München 1980, S.54-94

Herbert Marcuse, Zum Begriff des Wesens [1936], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 5: 1936, München 1980, S.1-39

Hans Mayer, Ein Deutscher auf Widerruf. Erinnerungen I. Frankfurt a.M. 1982

Friedrich Pollock, Bemerkungen zur Wirtschaftskrise [1933], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 2: 1933, München 1980, S.321-354

Friedrich Pollock, Das Institut für Sozialforschung an der Universität Frankfurt am Main [1930], in: Ludolph Brauer / Albrecht Mendelssohn Bartholdy / Adolf Meyer, Forschungsinstitute. Ihre Geschichte, Organisation und Ziele, Hamburg 1930, S.347-354

Friedrich Pollock, Die gegenwärtige Lage des Kapitalismus und die Aussichten einer planwirtschaftlichen Neuordnung [1932], in: Max Horkheimer (Hrsg.): Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932, München 1980, S.8-27

Frederick Pollock, Is National Socialism a New Order? [1941], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 9: 1941, München 1980, S 440-457

Frederick Pollock, State Capitalism [1941], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 9: 1941, München 1980, S.200-225

Hektor Rottweiler, Über Jazz [1936], in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 5: 1936, München 1980, S.235-259

Alfred Schmidt, Die Zeitschrift für Sozialforschung. Geschichte und gegenwärtige Bedeutung, in: Max Horkheimer (Hrsg.), Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 1: 1932, München 1980, S.5*-63*

Gregor-Sönke Schneider, Eine Zeitschrift des Exils: Die Zeitschrift für Sozialforschung (1932-1941/42). Kritische Theorie im Exil, in: diskurs. Gesellschafts- und geisteswissenschaftliche Interventionen, 7. Jahrgang, Heft 2, 2011, S.74-95

Gregor-Sönke Schneider, Keine Kritische Theorie ohne Leo Löwenthal. Die Zeitschrift für Sozialforschung (1932-1941/42), Frankfurt am Main 2014

Willem van Reijen, / Gunzelin Schmid Noerr G. (Hrsg.), Grand Hotel Abgrund. Eine Photobiographie der Frankfurter Schule, Hamburg 1988

Verzeichnis der Rezensenten, in: Max Horkheimer, Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 9: 1941, S.144-149

Rolf Wiggershaus, Die Frankfurter Schule. Geschichte, Theoretische Entwicklung, Politische Bedeutung [1988], München 2008

